

# Kurze Geschichte der Gemeinde Embrach

© Hans Baer, 2024

Die Anfänge unserer Gemeinde sind ungewiss. Wenn wir uns an die Ortsnamenforschung halten, dürfte die gallo-römische Ortsbezeichnung «*imbriacus*» (urkundl. erwähnt 1044) auf keltische Besiedlung hinweisen. Konkrete Funde fehlen allerdings. Nach dem Rückzug der Römer von der Rheinlinie zu Beginn des 5. Jahrhunderts erfolgte eine wahrscheinlich recht friedliche Landnahme durch die Alemannen. Illingen und Lufingen lassen sich von den Namen her dieser alemannischen Erstbesiedlung zuordnen. Zu Beginn des 8. Jahrhunderts finden wir das ganze Embracher Tal im Besitz des alemannischen Herzogshauses. Ueber Herzog Gottfried, Huoching, Udalrich, Lütfried von Winterthur, gelangte der Embracher Besitz um die Jahrtausendwende an den Grafen Werner von Kyburg. Durch Konfiskation ging der Besitz nach 1027 an den kaisertreuen Grafen Ulrich von Ebersberg über. 1029 erbte ihn seine Tochter Willeburg, die sich darauf nach ihrem Grundeigentum auch einmal Willeburg von Embrach (*Willeburgis de Emberracho*) nannte. Ihr Sohn, Hunfred von Wülfingen-Embrach († 1051), übertrug 1044 sein mütterliches Erbe dem Strassburger Domstift, nachdem er schon Jahre vorher das vermutlich aus dem 10. Jahrhundert stammende Benediktiner-Kloster zu einem Chorherrenstift erhoben und als Eigenkirchherr ebenfalls durch Schenkung dem Strassburger Stift zugeführt hatte. Das erwähnte Chorherrenstift St. Peter wurde in der Folge von zweiundzwanzig Pröpsten geführt, denen zwölf, bzw. elf Chorherren unterstanden. Während die Kyburg als Schirmvogtei die hohe Gerichtsbarkeit innehatte, besassen die Pröpste die grundherrliche niedere Gerichtsbarkeit. Die Rechte der Pröpste, Chorherren und der Leibeigenen (gotzhuslüt) finden wir heute noch schriftlich niedergelegt in den Offnungen (= Dorfrechten) von 1370 und 1518.

Das Chorherrenstift St. Peter war ursprünglich recht begütert. Der Landbesitz, im Anfang grosszügige Schenkungen des Lokaladels, hatte sich durch weitere Zuwendungen und durch Käufe rasch vermehrt. Doch im Frühsommer 1386 erfolgte im Zeichen des Sempacher Krieges anlässlich eines wilden Raubzuges in die Grafschaft Kyburg ein Überfall auf Dorf und Chorherrenstift Embrach. Der eidgenössische Handstreich muss recht arg gewesen sein. Noch 1391 war die Kirche nicht wieder aufgebaut. Geldmangel und schlechte Geschäftsführung des damaligen Propstes verzögerten den Neubau. – Doch bereits 1444 wurde das Stift erneut von eidgenössischen Streifzügen mi Alten Zürichkrieg heimgesucht. Es erfolgten zwei Ueberfälle, denen die Kirche und das ganze Dorf bis auf zwei Häuser zum Opfer fielen. Leider ging bei diesen Bränden ein Grossteil der Stiftsurkunden für immer verloren. – 1446 begann man mit dem Bau der nunmehr dritten Stiftskirche.

Da der Grundbesitz des Chorherrenstifts verständlicherweise um Embrach herum besonders dicht lag, erfüllte das Stift auch eine wichtige Verwaltungsaufgabe der habsburgischen Grafschaft Kyburg gegenüber. Das habsburgische EmbracherAmt bildete einen eigenen Gerichts- und Steuerkreis: Als im Jahre 1452 die Herrschaft Kyburg zum zweiten Mal, aber diesmal für immer, an die Stadt Zürich fiel, blieb die Verwaltungsaufgabe des Stifts auch unter der neuen Landvogtei Kyburg in den grossen Zügen bestehen. Die Stadt hatte es vorsätzlich verstanden, ihren Einfluss auf der Landschaft unter Beibehaltung der bestehenden Strukturen geltend zu machen.

Sittenzerfall, Bauernaufstände, Zehntenverweigerungen und die sich ankündigende Reformation führten dazu, dass der letzte Propst zu St. Peter, Heinrich Brennwald, am 19. Sep-

tember 1524 dem Rat der Stadt Zürich schriftlich die Säkularisation des Embracher Stifts beantragte. – Damit wurde Embrach zum ersten Kloster des Kantons Zürich, das der Reformation zum Opfer fiel. Durch die Aufhebung gingen alle Urbarien, Rodel, Urkunden, Ländereien und Finanzen ins Eigentum der Stadt über. 1528 wurde Brennwald nach vierjähriger Tätigkeit als Verwalter aller aufgehobenen Klöster des Kantons Zürich für weitere sechs Jahre als Amtmann über das ebenfalls säkularisierte Klosteramt Töss eingesetzt. Er war ein getreuer Anhänger Zwinglis und gehörte während der Reformation dem Ratsausschuss an, der sich mit der Frage der Abschaffung der Messe und der Bilder zu befassen hatte. Noch als Chorherr hatte er seine bekannte Schweizerchronik in Embrach verfasst.

Es ist verständlich, dass die Geschichte der politischen Gemeinde Embrach bis ins ausgehende Mittelalter weitgehend durch die Kirchengeschichte des Stifts St. Peter geprägt wurde. Trotzdem bildete sich schon recht früh eine gewisse Gemeindeautonomie heraus, welche sich in den schon erwähnten Offnungen von 1370 und 1518, besonders aber in derjenigen von 1551, offenbart. Da durch das Stift schon eine gut organisierte Verwaltung des Embracher Teils der Grafschaft Kyburg bestand, wurde diese weitgehend durch die zürcherische Obrigkeit übernommen. Embrach wurde zum Hauptort des gleichnamigen Amtes. Kommunal gesehen bestanden nebeneinander zwei Körperschaften: das «Dorf» einerseits und die «Gemeinde zu Berg und Tal». Letztere bestand zur Hauptsache aus Oberembrach und den umliegenden Höfen (Paradies, Rothenflue, Mettmenstetten, Vorder- und Hintermarchlen, Kymenhof, Moosbrunnen u. a. m.). Zwischen diesen beiden Gemeinden bestanden getrennte Gemeindegüter. Ihre Vorsteher waren ein Untervogt und je vier geschworene Dorfmeier, welche aus der Bevölkerung gewählt werden konnten. Der Amtmann allerdings wurde durch den Rat der Stadt Zürich nominiert.

Nach der Aufhebung des Chorherrenstifts besorgte der zürcherische Amtmann die Verwaltungsarbeit des Embracher Amtes. Sein Sitz war das alte Amtshaus, welches möglicherweise aus früheren Chorherrenhäusern durch mehrtachen Um- und Ausbau hervorgegangen war.



Nach den Satzungen des Rats hatte ein Amtmann während sechs Jahren in Embrach zu residieren. – Am alten Amtshaus findet sich übrigens das älteste Embracher Wappen aus dem Jahre 1547 (heute eine originalgetreue Kopie). Die bereits angedeutete Struktur der doppelten Gemeinde blieb im wesentlichen bis zur französischen Revolution bestehen.

Noch vor diesem weltpolitischen Grossereignis erschütterte in Embrach ein anderes die Gemüter: der Turm der aus dem Jahre 1446 stammenden Kirche (sie war durch die Aufhebung des Klosters ebenfalls ins Eigentum des Staates übergegangen) war über Nacht Ende 1778 sehr geräuschvoll in sich zusammengestürzt. Der Bau war nicht

mehr zu retten. Die edlen Herren zu Zürich beauftragten den Zürcher Baumeister und Architekten David Vogel mit dem Neubau der Kirche, welche 1780 eingeweiht werden konnte.

Im Mai 1799 wurde auch das ruhige Embrachental in die Wirren der Kriegshandlungen der französischen Revolution miteinbezogen. Die Bevölkerung kam allerdings beinahe ohne Schaden mit dem Schrecken davon. Anders 1802. Ein Verband helvetischer Husaren lockte im Dorf Truppenteile aus dem Zürcher Weinland, die der städtischen Regierung zu Hilfe eilen wollten, in einen Hinterhalt. Es kam zu einer wilden Schiesserei. Pfarrhaus und Amtshaus wurden durch eine wilde Horde geplündert. Unter anderem wurde der damals 79-jährige Alt-Untervogt Rudolf Spörri von den Husaren derart misshandelt, dass er neun Tage nach dem Überfall an den Folgen seiner Verletzungen starb.

Zu Beginn der Mediationszeit wurde das Amt Embrach aufgehoben und dem Obmannamt in Zürich einverleibt. Die Gemeinde selbst gehörte in den Jahren 1803 – 1814 bald zum Distrikt Bassersdorf, bald zum Distrikt Bülach, doch sollte unser Dorf seine Rolle als Verwaltungssitz noch nicht endgültig ausgespielt haben.

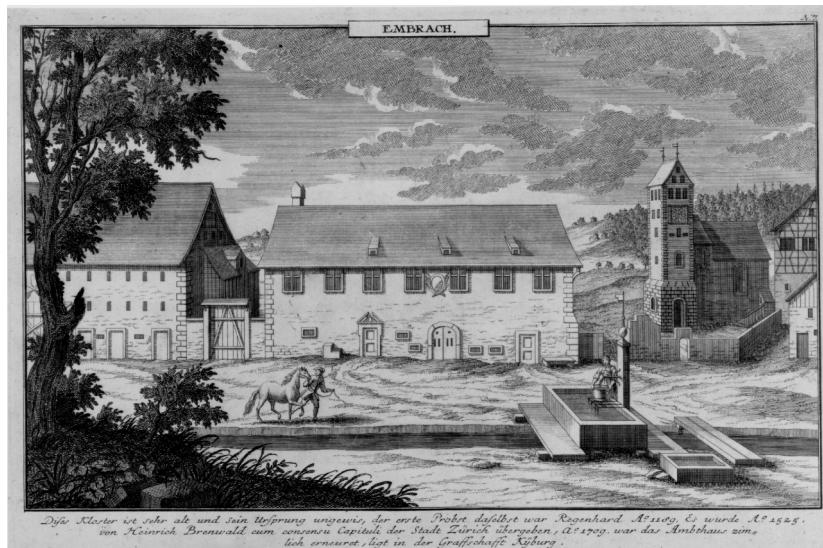
Nach dem Sturz Napoleons teilte man mit der neuen Kantonsverfassung von 1814 das Zürichbiet in elf Oberämter ein, die in den grossen Zügen den heutigen Bezirken entsprachen. Als Sitz der Verwaltung wählte man wiederum die ehemaligen und noch bestehenden Landvogteischlösser und Amtshäuser. So kam auch das alte Amtshaus Embrach nochmals zu Ehren. Es beherbergte bis 1831 noch zwei Oberamtmänner. – Trotz einer Petition der im

Süden und Osten gelegenen Gemeinden für die Beibehaltung Embrachs als Hauptort, wurde 1831 der energischen Bewerbung Bülachs als Bezirkshauptort entsprochen. – Das unnütz gewordene Amtshaus ging schliesslich 1833 in Privatbesitz über. Im gleichen Zeitraum veräusserte aber der Kanton auch noch andere Gebäude, die anlässlich der Klosteraufhebung in seinen Besitz gelangt waren: das alte Pfarrhaus und einige Chorherrenhäuser.

Die neue Kantonsverfassung von 1831 brachte auch Neuerungen im Schulwesen mit sich. War vorher die Schule noch eng mit der Kirche verknüpft und von deren Aufsichtsbehörde, dem Stillstand kontrolliert worden, so bildete sich nun eine selbständige Schulgemeinde. Die heute noch bestehende, sechsklassige Alltagsschule trat an Stelle der früheren Halbtags- und Repetierschulen. Es darf aber an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass Embrach schon vor der Reformation eine Klosterschule besessen hatte und auch später, nämlich in den Jahren 1736 und 1777, Dorfmeister nachgewiesen werden können. Erste Schullokale waren das «Lufinger-Pfarrhaus» (das Haus des Lufinger Pfarrers stand in Embrach!), das Amtshaus und das alte Gemeindehaus. In letzterem wurde 1818 eine zweite Schulstube eingerichtet, wurden doch meist über 150 Schüler dort in zwei Abteilungen unterrichtet. Unter dem ständigen Druck des Platzmangels schritt man 1869 - 1871 zum Bau des Primarschulhauses Dorf.

Die seit 1834 bestehende Sekundarschule war anfänglich im alten Amtshaus ein quartiert, später im dritten Stock des Dorfeschulhauses, bis ihr 1931 eine eigene Anlage mit Turnhalle, der ersten des Unterlandes, übergeben werden konnte. Durch das enorme Wachstum der Gemeinde nach den Fünfzigerjahren dieses Jahrhunderts folgten 1960 die Schulanlage Hungerbühl 1 (Oberstufe), 1965 Ebnet I (Primarschule), 1969 Hungerbühl II (Oberstufe), 1973 Ebnet II (Primarschule) und 1976 Hungerbühl III (Oberstufe) und 2019 Ebnet III - V.

Blicken wir nochmals zurück auf die gewerbliche und industrielle Entwicklung unserer Gemeinde. Das Aufkommen der Textilindustrie im Tösstal im Laufe des 19. Jahrhunderts machte auch im Bauerndorf Embrach nicht Halt. Eine heute verschwundene Wattefabrik und die Seidenzwirnerei Zinggeler A.-G. blieben allerdings die einzigen Textilbetriebe. - 1877 ging aus einem bescheidenen Heimbetrieb die heutige Baukeramik- und Ofenfabrik Ganz hervor; 1880 nahm die Kunstdöpferei Zanger ihre Produktion auf (1964 Betrieb eingestellt), 1899



erfolgte die Gründung der Steinzeugfabrik Embrach A.-G. (Stillegung 1974) und 1908 die ebenfalls stillgelegte Töpferei Landert, um wenigstens die wichtigsten Vertreter der einheimischen keramischen Industrie zu nennen. Sicherlich wurde dieser industrielle Aufschwung durch die 1876 eröffnete Bahnlinie Winterthur-Koblenz begünstigt, besass doch nun Embrach einen eigenen Bahnanschluss. – Als einen weiteren Schritt in die Moderne darf die Elektrifikation des Dorfkerns zu Beginn des Jahres 1905 angesehen werden, nachdem im Jahr zuvor die Elektrizitätsgenossenschaft Embrach gegründet worden war. Einen Dienstleistungsbetrieb ganz besonderer Art stellt das Zollfreilager Embraport dar, das 1976 seinen Vollbetrieb aufnehmen konnte. - Nicht vergessen werden darf natürlich die Errichtung der dritten kantonalen psychiatrischen Klinik Hard, (heute Psychiatiezentrum Hard) auf dem während des zweiten Weltkrieges gerodeten Gelände. Sie konnte im Herbst 1975 die ersten psychisch Alterskranken aufnehmen.

Industrielle Expansion und Wachstum der Gemeinde stellten immer umfangreichere Aufgaben an die kommunale Verwaltung. Eine eigentliche Gemeinderatskanzlei hatte noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gar nicht existiert; der Gemeinderatsschreiber arbeitete nebenamtlich in seiner Privatwohnung. 1920 konnte das neue Gemeindehaus an der Dorfstrasse zu einer Besserung der Verhältnisse beitragen. Schon damals wurde auch ein Gemeindesaal errichtet. Ende der Fünfzigerjahre erwies sich jedoch die ganze Anlage als zu klein. 1964/65 erfolgten daher Umbau und Vergrösserung uns 2023 eine neue Erweiterung durch das südliche Nebengebäude. Neben all diesen genannten öffentlichen und privaten Einrichtungen bedeutete die Eröffnung des Hallen- und Freibades Embrach (Badi Talegg) 1972 einen weiteren Markstein auf dem Wege zu einem wohnlichen und attraktiven Embrach.

\*

*Auskünfte für historisch Interessierte erteilt der Autor gern unter*



**hve8424@gmail.com**